

Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächsterscheinenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 280.

Fernsprecher No. 52.

Mittwoch, den 20. Juni.

Fernsprecher No. 52.

1900.

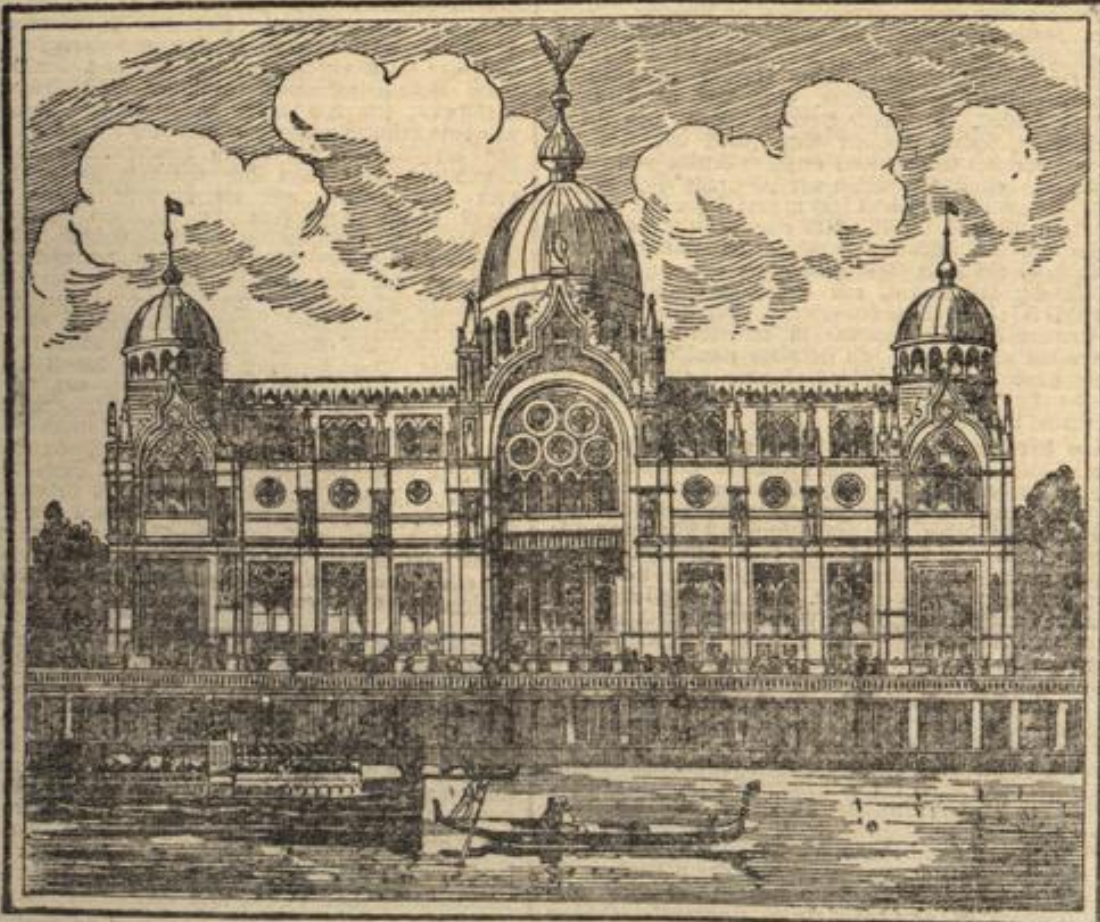
Morgen-Ausgabe.

Der italienische Pavillon auf der Pariser Weltausstellung.

In unserer beistehenden Zeichnung geben wir unsern
Lesern eine Vorderansicht des am Nordufer der Seine
gelegenen italienischen Ausstellungs-Pavillons in Paris. Der-
selbe zeichnet sich durch eine schön harmonisch gegliederte

Mathematiker und Epigrammichter. 1692: Stiftung der Universität
Halle. 1672: Stiftung der französischen Kolonie in Berlin. 1650:
Zustandekommen des Rürnberger Exekutionsschaffs. 1647: * Johann
Georg III., Kurfürst von Sachsen († zu Tübingen). 840: † Kaiser
Ludwig I., der Fromme, zu Engelheim.

Die Stadtverordneten sind auf Freitag, 22. Juni 1. A.,
Nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung
eingeladen. Tagesordnung: 1. Festsetzung der Tarife über Straßen-
und Kanalbaukosten, sowie der Kosten für Reinigung der Sand-
und Füllgräbe für das laufende Rechnungsjahr. 2. Uebernahme
einer weiteren Theilnahme der Wiesbadener-Limbürger Bezirksstraße
in Eigentum und Unterhaltung der Stadt. 3. Antrag auf
Gewährung eines Kredits bis zu 1000 Mk. für die Aufstellung und



Architektur aus und macht mit seiner riesigen, das Ganze
hoch überragenden Mittelturmpfeiler einen imposanten Eindruck.
Die Front wendet der Palast dem Seineufer zu, und auf
dem Flusse selbst werden sich während der Ausstellungsbauer
italienische Barken, Gondeln und dergleichen tummeln.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Juni.

— **Geschichtskalender.** 20. Juni. 1895: Eröffnung des
Kaiser-Wilhelm-Kanals. 1888: † Karl Rahnis zu Leipzig, hervor-
ragender lutherischer Theolog. 1849: Treffen bei Waghäusel in
Baden. 1837: † König Wilhelm IV. von England. 1800:
† Ab. Rastner zu Göttingen (geboren zu Leipzig), hervorragender

Bearbeitung einer Wohnungsstatistik. 4. Konzeptionierung der Vorort-
bahnen nach Mainz und nach Erbenheim. 5. Zuwendung aus der
Thunerschen Erbschaft an zwei bedürftige Verwandte der Erblasserin.
6. Enteignung von Wiesen im Balkmühlthale. 7. Ankauf von
Domänengelände an der Mainzerstraße. 8. Ankauf einer Grund-
fläche von 1 a 38,75 qm an der Vertramstraße. 9. Ein Baugesuch,
betreffend Errichtung eines Wirtschaftes- und Lustturmbaus an
der Karstraße. 10. Uebernahme von Beamten des Museums und
der Landesbibliothek in den Dienst der Stadt Wiesbaden.
11. Zahlung von Wittwengeld an die Witwe eines Kurhaus-
bediensteten. 12. Benennung derjenigen beiden Mitglieder der
Einkommensteuer-Berathungskommission, die als Ersatz für zwei
vor Ablauf der Wahlperiode ausgeschiedene Mitglieder gewählt
worden sind. (Zu Nr. 4 berichtet die bestellte Kommission, zu Nr. 5, 6
und 7 der Finanzaußschuß, zu Nr. 9 der Bauaußschuß, zu Nr. 10
der Organisationsaußschuß und zu Nr. 12 der Wahlausschuß.)

Das Baden.

Von Dr. med. Ebmg.

Sehr wichtig und unentbehrlich ist für die menschliche
Gesundheit das Baden. Man begreift diese Wichtigkeit umso
mehr, wenn man sich klar macht, welche wichtige Funktionen
die menschliche Haut zu vollziehen hat.

Die Haut dünnt aus, muß ausdünsten, wenn der
Gesamtkörper nicht erkranken soll. Eine normale
Hautausdünstung trägt zur Reinigung und Stärkung des
Blutes bei, während jede Störung der Hautfunktion Er-
krankung schwacher Organe, namentlich Erkältung, hervorruft.

Die so wichtige Hautausdünstung erfolgt in zwei Formen,
nämlich in unsichtbar gasförmiger oder in tropfbar flüssiger,
in Form des bekannten Schweißes.

Die gasförmige ist die wichtigere; sie steigt ununter-
brochen von der Haut auf und besteht hauptsächlich aus
Wasserdampf, der mit Nischstoffen verbunden ist. Dieser
Nischstoff ist individuell, je nach der Lebensweise, der Rasse
der Person, je nach der Reinlichkeit und Ernährung. Der
vornehme und der Armeleute-Geruch sind keine Einbildungen,
es sind naturgemäße Ausdünstungen.

So wichtig das Baden des ganzen Körpers ist, so ver-
schieden ist aber die Ansicht der Aerzte über kalte und
warme Bäder. Der Eine hält das kalte Baden für ein
Universal-Mittel, der Andere giebt es nur bedingungs-
weise zu. Der berühmte Arzt Hufeland schrieb die körperliche
Stärke der alten Deutschen, die selbst den tapferen Römern
mächtig imponierten, der Gewohnheit zu, sich im Sommer in
kalten Flußbädern, im Winter in Haubädern oder warmen
Quellen zu baden.

Freilich gehörte im Alterthum, wie es auch heute noch
in der warmen Zone ist, das Baden zur täglichen Ordnung.
Damals gab es bei der einfacheren Lebensweise wohl nur
Ausnahmen, die kaltes oder warmes Baden nicht ertrugen.
Heute, bei der fortgeschrittenen Kultur und Verweichlichung
der Menschen, liegt die Sache anders, schlechter.

Auch kam im Lauf der Zeit und im Drang der Welt-
ereignisse in Europa das Baden immer mehr in Abnahme,
sodas beispieelsweise im 12. und 13. Jahrhundert das Baden
fast ganz unterlassen wurde. Erst als durch die Kreuzzüge
der Ausdau und sonstige ansteckende Ausschlagskrankheiten
in unser Vaterland eingeführt wurden, da dachte man
erst wieder an die Einführung der Bäder. Um den Wider-
willen und die Trägheit der Menge zu überwinden, suchte
man die Beliebtheit und die Heilbarkeit der Bäder durch
religiösen Zwang zu heben. So wurde kein Knappe zum
Nitter geschlagen, der nicht vorher gebadet hatte. Kein
Brautpaar wurde vor dem Altar vereint, das nicht vorher
das Brautbad genommen hatte, ja, selbst jeder Hochzeits-
gast mußte nachweislich gebadet haben. Dieser Zwang be-
zweckte nichts Anderes, als Reinlichkeit und Schutz gegen
Ansteckung zu gewinnen. Aus dem gleichen Grund wurde
es Sitte und Gesetz bei den Handwerkern und Rünsten,
jeden Samstag ins öffentliche Bad zu gehen. Die Vor-
nehmen hatten wieder wie in alten Zeiten Badeeinrichtungen
im Hause, zum Theil mit römischen Luxus eingerichtet. Auch
begann zu jener Zeit bei den Reichen die Mode, jährlich in
ein Mineralbad zu reisen; die Badeorte und die Kurorten
vermehrten sich von Jahr zu Jahr. Was für den Wohl-
habenden das Badezimmer im eigenen Hause, das war für
den gewöhnlichen Bürger die öffentliche Badestube. Freilich
kamen diese öffentlichen Bäder, besonders im 16. Jahrhundert,

— **Zum Besuch der Gutenbergfeier in Mainz** läßt die
Königliche Eisenbahn-Direktion bekannt machen: Fahrvergünstigung
zum Besuch des Gutenbergfestes. Alle vom 21. bis einschließlich
26. d. M. nach Station Mainz oder Kastel gelösten einfachen
direkten Personen- und Schnellzugarten 1., 2. und 3. Klasse sind
zur Rückfahrt nach der Abgangstation bis 30. Juni Mitternacht
gültig. Eine Abkempfung bei Antritt der Rückfahrt nicht er-
forderlich. Fahrtunterbrechung auf Hin- und Rückfahrt je einmal
gegen Bescheinigung gestattet. Ermäßigung für Kinder, Uebergang
in einen höher tarirten Zug oder eine höhere Wagenklasse, wie im
gewöhnlichen Verkehr, und Freigeßel wird nicht gewährt. Für
D- und L-Züge ist Zuschlag erforderlich.

— **Heuernte und Heufieber.** Dem Spaziergänger, der
gegenwärtig seine Schritte hinausstreckt in unseren von zahllosen
annuthigen Wiesenthälern durchzogenen Wald, merkt die Nähe der
ersteren in der Regel schon, ehe er sie zu Gesicht bekommt. Ein
balsamischer Duft weht herüber von dem zu den wendenden Gräser,
sodas man es geradezu als einen Genus bezeichnen kann, sich
in der Nähe aufzuhalten. Den Hauptantheil an dem guten
Geruch hat das Rudgras (Anthoxanthum odoratum), das schon im
frischen Zustand, zwischen den Fingern gerieben, wie Balsamweiser
duftet. In die Zeit der Heuernte, oder richtiger gesagt, in die
Blüthezeit der Gräser, fällt eine menschliche Krankheit, das Heu-
fieber, auch Stodfieber oder Sommerfieber genannt. Dasselbe zeigt sich
in entzündlichen, mit starker Absonderung verbundenen Reizungen
des Auges und später der Nase; es stellen sich Brustbeklemmungen
und asthmatische Beschwerden ein, die sich wochenlang steigern,
um einige Wochen auf der Höhe auszuhalten und dann
allmählich wieder zu verschwinden. Medizin, sowie alle anderen
ärztlichen Eingriffe erwiesen sich als erfolglos. Von herzog-
ragenden Gelehrten litt Stodfieber, der Entdecker der Krankheit, und
der berühmte Helmholtz unter derselben. Merkwürdig ist dabei,
das die Hitze das Leiden verschlimmert, während Patienten
— die Sache kehrt jedes Jahr wieder — welche recht-
zeitig ihren Aufenthalt nach den Tropen verlegen, von dem
selben verschont bleiben. Interessant ist auch die durch glück-
wüthige Zeugnisse verbürgte Mittheilung, das Helgoland von dem
Heufieber verschont bleibt, weshalb zu Fieber geneigte Personen
dasselbe abwenden können, wenn sie sich rechtzeitig dorthin begeben.
Die Erscheinung, das Patienten härtere Getränke gelassen, wenn sie
sich Heuhaufen näherten, gab die Veranlassung, die Krankheit auf
das Heu zurückzuführen, d. h. eine Infektion (Ansteckung) an-
zunehmen, die von dem Heu ausgehen sollte. Diese Annahme
ist falsch; eher geht das Heufieber von dem Blüthenstaub des Grases
aus; welcher Art der Krankheitsreger ist, konnte bis jetzt noch
nicht sicher festgestellt werden. Das Leiden, das mitunter sehr
qualvoll sein soll, kommt glücklicher Weise nicht sehr häufig vor,
verpflanzt sich auch nicht auf erwachsene Personen, sondern be-
lästigt nur das einzelne Individuum in der Regel jedes Jahr
aufs Neue.

— **Ueber die Kunst der Vervielfältigung** sprach am
Montag Abend in der Stenographischule Herr Lehrer Paul.
Die Hauptpunkte des durch Schrift und Druckbeispiele erläuterten
Vortrags sind folgende: Die vollkommenste Gedankenermittlung
ist die von Mund zu Mund, aber sie verliert mit der Zeit an
Sicherheit und Dauer und geräth in Vergessenheit. Die Entwicklung
der sichtbaren Darstellung unserer Gedanken, der Schrift, hat ver-
schiedene Stufen durchgemacht müssen. Durch Abschreiben wurden
früher die Bücher vervielfältigt. Die Holzschneldruckst führte zum
Buchdruck, Gutenberg fügte die beweglichen Lettern hinzu. Als
Vervielfältigungen des Typendruckes bzw. Verwände desselben
sind anzusehen: Schneldruck, Roten, Karten- und Kunst-
druck, erhabener Druck für Blinde, Kupfer- und Stahlstich,
Zink- und Masching, Lichtdruck, Lithographie und Autographie,
Hektos und Kineographie. Die stenographische Schrift wird meistens
durch Stein- oder Autographie vervielfältigt. Die graphischen
Künste haben in Verbindung mit der Illustration durch Holz-
schnitt x. auf viele Zweige der Literatur, Kunst, Verkehr, Gewerbe,
Handel, Lurus und Mode Einfluß ausgeübt. Die Buchdruckkunst
ermöglichte es, die Geistesprodukte schnell und billig herzustellen;
anstatt der Bucherverleihung den Buchverkauf einzuführen und so

durch das Zusammenbaden gesunder und kranker Personen
sehr in Mißkredit, sodas abermals das Baden in Abnahme
gerieth.

Heute denkt man klüger über die Heilsamkeit des Badens,
aber immer noch nicht klug und allgemein genug.

Jeder Mensch, auch der nicht körperlich arbeitende, wird
täglich auf seiner Haut mit einer leichten Staubschicht über-
zogen, sei es von außen, sei es von innen, von den festen
Bestandtheilen seiner eigenen Hautausdünstung.

Diese Staubschicht verstopft bei herrschender Unreinlichkeit
bald die feinen Poren der Haut, ruft Unbehagen und
Krankheitserscheinungen hervor.

Ein schlagendes Beispiel für die Wichtigkeit der Haut-
funktion giebt eine Verbrennung der Haut. Verbrennungen
großer Hautflächen wirken nur dadurch lebensgefährlich, weil
sie die Hautauscheidung zu sehr stören.

Wäscht man den Körper mit kaltem Wasser oder
taucht ihn in dasselbe ein, so zieht sich die nervenreiche
Haut zusammen, das Blut weicht von derselben zurück,
strömt nach den inneren Organen, namentlich nach Gehirn,
Leber, Lunge und Herz, unter dem Wasser hört die Haut-
ausdünstung auf. Dauert dieses zu lange, so kann Schwindel,
Kopfschmerz, bei Starkblütigen sogar Schlagfluß eintreten.

Deshalb muß man beim kalten Baden, namentlich in
der salzreichen See, recht vorsichtig sein. Anfänger im
Baden müssen sofort das Wasser verlassen, sowie sie einmal
untergetaucht sind. Sie müssen sich allmählich und vor-
sichtig an einen längeren Aufenthalt im kalten Wasser ge-
wöhnen. Hat man das kalte Bad verlassen, so tritt die
zweite, die heilsame Wirkung ein. Das Blut strömt, unter-
stützt durch das unerlässliche frothierende Abreiben, jetzt von
den inneren Organen gegen die Haut zurück. Dadurch

die Wissenschaft zum Gemeingut aller Völker und Sprachen zu machen. Dem Redner wurde reichlicher Beifall gezollt. Seitens der großen Anzahl der Zuhörer. Der Vortrag wurde gruppenweise von Besuchern der Stenographieschule aufgenommen, sodas mit Beendigung desselben schon der erste Theil in Stenographisch übertragen war.

— **Sublänms-Postwertheiden.** Nach einer Bekanntmachung im „Annsblätt der Schweizerischen Postverwaltung“ werden aus Anlaß der vom 2. bis 5. Juli in Bern stattfindenden Fester zur Erinnerung an das 25-jährige Bestehen des Weltpostvereins Jubiläums-Postwertheiden im Verlebe gefertigt werden. Es werden zur Ausgabe gelangen Jubiläums-Postmarken zu 5, 10 und 25 Centimen und Jubiläums-Postkarten zu 5 und 10 Centimen. Die Postwertheiden werden nur eine vorübergehende Gültigkeit — bis zum 31. Dezember um Witternacht — haben. Vom 1. Januar 1901 können sie weder weiter zur Frankierung von Postsendungen benutzt, noch gegen andere gültige Postwertheiden eingetauscht werden.

— **Ein neues Mittel gegen den Rosenmehlthau.** Der Rosenmehlthau richtet alljährlich große Verwüstungen an unseren Rosen an und findet sich in jedem Garten. Die Bekämpfung desselben muß durchgeführt werden, wenn die Rosen blühen und gedeihen sollen. Bislang verwendete man gegen den Mehlthau die Schwefelblüte als altbekanntes und sicheres Mittel. Jeder, der mit Schwefelblüte gearbeitet hat, weiß, daß sie zeitweilig hilft, zeitweilig völlig versagt, und gerade dann, wenn der Mehlthau sich besonders rasch ausbreitet. In Nr. 12 des „Exakter Fährers im Gartenbau“ finden wir Untersuchungen darüber angestellt, weshalb die Schwefelblüte zeitweilig versagt — sie ergeben, daß es die Temperaturverhältnisse sind, die das Versagen hervorruft. Ist es kühl, dann wirkt die Schwefelblüte nicht; der Pilz aber vermehrt sich ungemein rasch. Die Untersuchungen wären durch dieses Resultat schon werthvoll, sie werden es aber noch mehr dadurch, daß gleichzeitig ein Mittel angegeben wird, welches den Mehlthau bei kühlem Wetter vernichtet. Das Mittel kann sich Jeder selbst herstellen. So ist es also dem Rosenfreund möglich, sich des schädlichen Rosenmehlthaus zu entledigen. Da die Nummer 12 unseren Lesern auf Verlangen von der Verlagsbuchhandlung in Erfurt kostenfrei zugesandt wird, so können wir wohl auf sie verweisen.

— **Ein Gelehrter.** Man schreibt der „Frankf. Ztg.“: Das neue Jahrhundert hat trotz seines kurzen Bestehens schon mit mancher Ueberlieferung ausgeräumt und wie ein neuer Herr Alerte über Bord geworfen, woran man sich im Laufe der Zeiten wie an Altkleidern gewöhnt hat. Jetzt, gerade zu einer Jahreszeit, in der man sich besonders viel mit ihm beschäftigt, ist nun auch dem alten christlichen Heiligtum Thermometer von oben herab ein Ende bereitet worden. Seine beherrschende 90 Grad sind von dem die stolze Zahl von 100 aufweisenden „Celsius“ verdrängt worden, indem der preussische Kultusminister, wie bereits gemeldet, verfügt hat, daß in Schulen, Krankenhäusern, Irrenanstalten nur der so benannte Wärmemesser maßgebend sein soll. Nicht einmal ein ehrenvoller Nachruf ist an der Stelle, wo das Urtheil des Ausgesprochenen verkündet ist, im „Staats- und Reichsanzeiger“, dem Verordnungsblatt gewidmet worden. Kalt, wie wenn das Thermometer unter Naß herabfällt, ist es verabschiedet worden, was allerdings im menschlichen Leben aus schon anderen Gründen zu Theil geworden ist. Gewiß hätte sich das René Antoine Ferhault de Réaumur nicht träumen lassen, als er im Jahre 1780 sein erstes Weingeist-Thermometer und eine neue Eintheilung der Scala schuf. Anstatt des üblichen R und C an den Quecksilber-Vertheilungen wird in Zukunft nur das C allein herrschen, und von Réaumur wird man später nur noch wissen, daß er zuerst zeigte, wie die Schalen der Schalthiere aus dem Gehäusen des Saates entstehen, der aus den Poren dieser Thiere dringt, daß er Versuche betriebs der Verwundung des Eisens in Stahl und von Gußstahl in Schmiedeeisen machte, sich bemühte, das japanische Papier nachzuahmen und endlich, daß er das nach ihm benannte matte Glas erfand. Der schwedische Astronom Anders Celsius dagegen wird mit seinem hohen C von nun an eine wichtige Persönlichkeit werden, mehr noch, als er stellenweise bisher auch schon war, wenn auch weniger durch seine Beobachtungen über das Nordlicht, dessen Leitung vom Bodallische er bestritt, oder dadurch, daß er in Rom die von Bianchini und Maraldi in der Barthäuserkirche gegessene Mittagessline verbesserte, auch nicht so sehr, weil er die wahre Größe des römischen Fußes bestimmte und sich mit der Theorie der Jupiter-Satelliten beschäftigte, sondern vielmehr weil er im Jahre 1742 seine neue Thermometerscala vorlegte, die jetzt für wissenschaftliche Messungen allgemein gebräuchlich ist.

— **Neue Notizen.** Gutenbergs Karten liegen uns aus der Kunstanstalt von Rud. Bechtold u. Comp. hier vor: zwei Karten in lithograph. Vordruck, zwei Karten in Vordruck und vier Karten in Phototyp mit Rainer Anstalten (in allen Buch- und Schreibwarenhandlungen zu haben). In ansehnlicher Ausführung bringen diese Karten gelungene Bilder aus Mainz, der Geburts- und aus Eltville, der Sterbestadt Johann Gutenbergs, theils direkt auf seine Thätigkeit bezügliche, mit Wappen, Insignien und Allegorien, theils reizende Ansichten der beiden rheinischen Städte. Schließlich sei noch auf eine äußerst gefällige Menu-Karte zur Gutenbergfeier desselben Verlags aufmerksam gemacht. Dieselbe zeigt Gutenberg-Deinmal und Buchdruckerwappen und in hübschen Medaillons die Miniaturbilder von Mainz und Eltville. — Die Karlstraße wird von der Polizeibehörde bis zur Alldorfstraße zwecks Herstellung von Wasserarbeiten auf die Dauer der Arbeit für den Fußverkehr polizeilich gesperrt. — Der „Nachfahr-Berein 1899 Wiesbaden“ hält die Vereins-Sitzungen von jetzt ab jeden Samstag Abend 9 Uhr im Vereinszimmer der „Waldhalla“ ab.

wird die Körperwärme erhöht, die Ausdünstung verstärkt und vermehrt; die jetzt offenen Poren begünstigen die gasförmige Transpiration, der Mensch fühlt sich leichter, frischer, das Nervensystem ist gesteigert.

Warme Bäder wirken ganz anders; sie reizen die Haut gar nicht, im Gegentheil, sie stimmen die Reizbarkeit herab, sie erschaffen die Haut. Warme Bäder im Uebermaß genommen, stärken daher nicht, sie schwächen und verlangsamen vielmehr den Stoffwechsel. Aus letzterem Grunde werden beispielsweise die viel in warmen Bädern weilenden Orientalinnen so wohlbeleibt, denn Fettigkeit ist stets die Folge eines unvollkommenen Stoffwechsels.

Gesunde Personen thun gut, im Sommer kalte Bäder zu nehmen. Kräftliche dagegen sollten nur vorsichtig oder auf ärztliche Verordnung hin kalt baden.

Personen, welche an Herz- oder Lungenfehler, an Asthma oder Epilepsie leiden, dürfen überhaupt nicht kalt baden.

Sehr nervöse und verweichlichte Menschen vertragen die Kälte überhaupt nicht, sie dürfen sich nur an heißen Sommertagen vorsichtig an ein kühleres Bad gewöhnen; sie müssen aber sofort wieder davon absteigen, wenn sie nach mehrmaligem Gebrauch ihre Reiben oder Schwächen nicht verlieren, sich vielmehr Herzklopfen oder Krampfschmerzen einstellen. Im kalten Bade sollen auch Gesunde um so länger weilen, je kälter das Wasser ist. Eine Minute genügt bei jedem Wasser unter 14 Grad Réaumur.

Nach dem Bade, mag es kalt oder warm gewesen sein, ist eine Bewegung notwendig, eine ruhige, keine stürmische. Der Zweck derselben ist, das Gefühl behaglicher Körperwärme zu erhalten, darnach richte man seine Bewegungen ein. Dann ruhe man ein halbes Stündchen aus und dann erst stille man seinen Dünner.

— **Sonnenberg, 18. Juni.** Auf Anregung des hiesigen Schulvorstandes soll in nächster Zeit eine staatlich geprüfte Handarbeitslehrerin, welche den gesamten Handarbeitsunterricht an die weibliche Jugend unserer Volksschule erteilt, berufen werden. Als solche Lehrerin ist Fräulein Auguste Hedding in Aussicht genommen. — Der hiesige Kirchenvorstand beschäftigt sich bereits in zwei Sitzungen mit der Frage zum Bau einer neuen evangelischen Kirche für unser Ort. Als passende Baustelle soll die westlich gelegene Höhe im sogenannten „Hofgarten“ in Aussicht genommen sein. — Die durch das Ableben des Herrn Harters verboren erledigte und seither verwaltete katholische Pfarrei dahier ist im diözesanlichen Amtsblatt der Diözese Limburg zur Neubefugung ausgeschrieben. Die Glieder der hiesigen katholischen Gemeinde würden sehr gern den seitherigen Pfarverwalter, Herrn Diehl, als Seelsorger behalten.

— **Wiesbaden, 18. Juni.** Das gestrige Sängerefest, verbunden mit Fahnenweihe unseres Gesangsvereins „Concordia“, verlief bei prächtigem Wetter unter sehr angenehmen Umständen. Unter 10 auswärtigen Vereinen hatten sich viele Teilnehmer von hier und Nachbarorten zur Feier eingefunden. Die jubelnde Weibergede, welche das „Deutsche Lied“ zum Mittelpunkt hatte, hielt Herr Schneider von hier. „Dem Liede treu, im Liede wahr, die sei die Lösung immerdar!“ Möge es so alle Zeit bei uns bleiben. Ein anschließender, toller Festball vereinigte die tanzlustige Jugend bis zur frühen Morgenstunde.

— **Nordenstadt, 17. Juni.** Von schönem Wetter begünstigt, feierte heute der Gesangsverein „Concordia“ sein 50-jähriges Jubiläum. Mit dieser Jubelfeier war gleichzeitig das erste Bundessfest des „Sängerbundes im Ländchen“ verbunden. Siebzehn auswärtige Vereine hatten ihr Erscheinen zugesagt und waren erschienen. Gegen 8 Uhr bewegte sich der städtische Festzug durch die geschmückten Straßen des Dorfes. Da war fast kein Haus, das nicht seinen Schmuck angelegt hatte. Auf dem Festplatz angekommen, trug der festgebende Verein den Begrüßungsspruch von Oberreich: „Grüß Gott“ vor. Herr Ph. Pfingst, der Präsident des Vereins, begrüßte die Vereine und sonstigen Gäste, worauf dann von Fräulein R. Becht ein Festprolog gesprochen und eine prachtvolle Schiffe, gestiftet von den Jungfrauen Nordenstadts, dem Verein überreicht wurde. Die Schiffe ist Fräulein Lippert-Wiesbaden angefertigt worden und trägt die Widmung: „In Freud und Leid zum Lied bereit“. Der Mittelpunkt des ganzen Festes bildeten die beiden Massenspiele des Bundes, unter Leitung des Bundesdirektors Hermann Schmitt. Groß war die Wirkung, allgemein der Beifall. Der zweite Bundespräsident, Herr Lehrer Jung-Dellensheim, legte in längerer Rede Zweck und Ziel des Bundes dar. Bei den Gesängen der einzelnen Vereine waren recht gute Leistungen, besonders erwähnen wir „Eintracht“, „Jugend und Eintracht“, „Erbenheim“. Am Abend fand in zwei Sälen Ball statt. — Am 2. Festtage, Montag, den 18., fand eine glänzende Ball. Die Ortsvereine mit den Festbänden bewegten sich nochmals durch die Dorfstraßen. Bei dieser Gelegenheit wurde dem einzigen noch lebenden Gründer des Vereins, dem 84-jährigen Vordorherrn Joh. Christian Fleckel, ein Ständchen gebracht. Herr Fleckel erhielt auch ein kunstvolles Ehrendiplom und ist zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt worden. Auf dem Festplatz entwickelte sich bald ein recht munteres und fröhliches Treiben. Ein Ball im „Frankfurter Hof“ bildete den Schluß der ganzen Feier, die äußerst fröhlich verlaufen ist.

— **Ans der Umgebung.** In Lorch wurde dem Gastwirth Peter Jos. Dahlen der siebenste Junge zur Taufe getragen. Seine Majestät der Kaiser hatte die Patenstelle übernommen. — In Mainz ist an den beiden Haupttagen des Bundesfestes (17. und 18. Juni) das Radfahren und das Fahren mit Motorwagen in der ganzen Stadt von 9 Uhr Morgens ab untersagt. — In Altdorf wurde der seitherige Ortspolizeibeamte, Herr Fritz Sprenger, zum Bürgermeister gewählt. Der seitherige langjährige Bürgermeister, Herr Hagedorn, hatte wegen vorgerückten Alters eine Wiederwahl abgelehnt. — In Freudenberg beging Herr Schmiedemeister Jakob Sartorius das 50-jährige Dienstjubiläum als Spritzenmeister der Feuerwehr. Trotz seiner 72 Jahre befindet sich Herr Sartorius noch im vollen Besitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte. — In Langenlarsbach wurde der seitherige Bürgermeister Herr Schupp einstimmig wiedergewählt. — Sein 50-jähriges Jubiläum als 1. Maschinenführer auf dem Dampfer bei der Kgl. Wasserbau-Inspektion Diez beging am verflochtenen Samstag Herr Johann Dörling. — In Niederlarsbach ist erkrankt der 14-jährige Sohn Anton des Schiffers Herrn Josef Kraus. — Der Gesangsverein „Cecilia“ in Rudesheim feierte sein 25-jähriges Bestehen. — Bei dem Gesangsvereinstag in Dornen erhielten von 6 Vereinen der IV. Klasse: „Männer-Gesangsverein“, „Sängerclub“ und „Sängerclub“ den 1. Preis, „Eintracht“, „Hoch“, „Eintracht“, „Siedeborn den 3. Preis, „Liedertanz“, „Wolfskauen den 4. Preis. Von 6 Vereinen der III. Klasse erhielten: „Frohsinn“, „Strand den 1. Preis, „Liedertanz“, „Dieckmann den 2. Preis, „Männer-Gesangsverein“, „Altdorf den 3. Preis, „Germania“, „Wienbach den 4. Preis, „Sängerclub“, „Steinbach den 5. Preis, „Sängerclub“, „Hundlang den 6. Preis. In der II. Klasse, in welcher nur 2 Vereine konkurrierten, erhielten: „Tautonia“, „Bismarck den 1. Preis, „Frohsinn“, „Wienbach den 2. Preis. In der I. Klasse, in welcher ebenfalls nur 2 Vereine konkurrierten, erhielten: „Liedertanz“, „Hoch den 1. Preis, „Wend“, „Ems den 2. Preis. — In Strahersbach wurde unter großer Theilnahme der Dorfbewohner ein von Herrn Bäckermeister A. Klegel, schon seit Wochen vermisstes Kind in das Dorf eingebracht. Interessant ist, daß das verlorene Kind der Schlingen nach dem ersten Schuss, welchen er auf ziemlich weite Entfernung auf das Kind abgegeben, sofort atankte, worauf er es durch einen zweiten Schuss auf kurze Entfernung niederstreckte. — In Gaffel ist der Geheim-Justizrat Nieß, Vicepräsident des Kommunalrats, Stadtrath und Vorsitzender der Anwaltskammer, am Herzleide gestorben. Ebenfalls verstarb ein Arbeiter des 88. Infanterie-Regiments Selbstmord, indem er sich in die Fulda stürzte. — In Dillenburg fiel der auf dem Dach der Wasserschloßstraße mit Dachstuhlreparaturen beschäftigte Anstreichermeister Aug. Georg durch eine der Schellen auf den Dachstuhl nieder und erlitt heftige Gehirnerschütterungen, in Folge deren er den Tod erlitt. Die äußeren Verletzungen sind nur geringfügig. — Der Allgemeinen Unterhaltungs- und Krankenkasse (E. H.) in Vordorf i. T., der Kranken- und Sterbefälle zu Frankfurt (E. H.) und der Karolinschen Krankenkasse (E. H.) in Frankfurt a. M. ist die Belohnung erteilt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 7 des Krankenversicherungsgesetzes genügen. — In Gantenod wollte die Ehefrau des Bergmanns Ludwig Gail einen schweren Wagen an der steilen Straße hemmen. Hierbei wurde sie so heftig am Kopf gedrückt, daß man sie schwerverletzt nach Hause tragen mußte. Jetzt ist die erst 28 Jahre alte Frau von ihren Schmerzen durch den Tod erlöst worden. — Dem Verborenen Nachbarverein wurde in Frankfurt a. M. unter Theilnahme großer Konfurrenz der erste Preis zuerkannt und außerdem eine Standarten-Schleife gewidmet.

— **Wiesbaden, 19. Juni.** (Schwurgericht. Fortsetzung.) Der Angeklagte Grincoli bestritt die That an sich nicht, er bestritt aber, daß er anders als in Rathwehr gehandelt habe. Der Vorfall spielte sich am Abend des 19. oder vielmehr in der Nacht zum 20. November ab. In einer Wirthschaft zu Rastatten sahen nach der Darstellung einiger Zeugen eine ganze Anzahl Durcheinander und Räubers an Rastatten und Umgebung, unter ihnen auch der geübteste Räuber, der bei dem Wäckermeister Heinrich Rüb in Rastatten in Stellung war. Gegen 11 Uhr, als eben der Wirth freierhand bieten wollte, erschien der Angeklagte mit noch einem Mitstreiter, und sehr schon entstand ein Wortstreit zwischen dem Wäckermeister und dem Angeklagten. Die jungen Deutschen haben, wie es scheint, nicht gern, daß die Italiener in das Allerheiligste des Gastwirths der betreffenden Wirthschaft eindringen. Auf der Straße hatten, nach Angabe des Angeklagten, die Deutschen ihn und seinen Kollegen verfolgt und mit Rastatten auf sie gehoben, und da er sich nicht anders zu helfen gewußt, habe er von seinem Messer Gebrauch gemacht. Nach den hauptbestimmten Zeugen entstand wohl ein kleiner Streit, der Angeklagte hat aber, als ihn der Wäckermeister in aller Gasse umarmte und ihn seiner Liebe versicherte, den Dingen abgewandt und gestochen. Es wird sich kaum mit positiver Gewißheit feststellen lassen, wie der bedauerliche Vorfall eigentlich vor sich gegangen ist, denn gerade diejenigen, die am besten beobachtet haben müßten, sind etwas unsicher in ihren

Vermishtes.

— **Ueber die grausamen Experimente des Dr. Strubell** an einem Wasserhahnströmung in der Jenaer medizinischen Klinik veröffentlicht jetzt der Direktor der Klinik Professor Stilling eine Erklärung, in der es u. A. heißt: An dem ungewöhnlich schwer Erkrankten wurde eine Entziehungstherapie versucht. Dieser Kranken, der nur unter Isolirung des Kranken durchführbar war, wurde dem Patienten unter offener Darlegung der seiner wartenden unangenehmen Entziehungs-Erscheinungen vorgeschlagen und fand seine Zustimmung; erst nach seiner freiwilligen Erklärung, sich den genannten Versuche unterziehen zu wollen, gab ich zu demselben meine Einwilligung. Ich hatte auch weiterhin keine Veranlassung, den Versuch abzubrechen, da der Kranke sich bei mir niemals beklagte und ich bei den Krankensystemen mich vergewissern konnte, daß dem Kranken keinerlei Schaden daraus erwachsen werde, vielmehr hoffen durfte, demselben Nutzen zu bringen. Herr Dr. Strubell, ein bereits 1895 approbierter Arzt, hat in seiner

Abhandlung über die subjektiven Abstinenzerscheinungen während der Stunden der Wasserentziehung in einer übertrieben drastischen Weise, die ich nicht billigen kann, berichtet. Für die Behandlung des Kranken aber übernehmend in der Hauptsache die volle Verantwortung, während ich diese für manche Einzelheiten in der Ausführung, die mir erst nachträglich bekannt wurden, abgeben muß. Ausdrücklich füge ich hinzu, daß unseren Kranken jeden Augenblick freistand, die freiwillig angetretene, zeitweilige Entziehungstherapie zu beenden. Er konnte jederzeit durch Klopfen an der Thür die Öffnung des Isolirzimmers, neben dem beständige Wache war, veranlassen; er konnte ferner, wie jeder unserer Kranken, jederzeit auf seinen Wunsch die Anstalt verlassen. Der Kranke blieb aber nicht nur zwei Monate freiwillig in der Klinik, sondern er kehrte sogar noch einmal wieder zu erneuter Behandlung zurück. — Befriedigend ist diese Erklärung nicht. Denn wenn Alles mit rechten Dingen zuging, warum leidet denn Professor Stilling für manche Einzelheiten in der Ausführung der Kur die Verantwortung ab? Mit dieser einfachen Ablehnung dürfte der Herr Direktor übrigens auch kein Glück haben. Wie sehr die Erklärung des Direktors noch einer Erklärung bedarf, geht u. A. daraus hervor, daß der Kranke nicht der Meinung gewesen sein muß, daß er nur an die Thür zu klopfen brauchte, um aus dem Isolirzimmer herausgelassen zu werden, sonst hätte er nicht, um etwas Wasser zu erlangen, den Weg durch das vergitterte Fenster gewählt.

— **Das Schnellfeuergewehr der Zukunft** möchte man das von dem italienischen Offizier Geisigotti erfundene und neuerdings in zahlreichen Versuchen geprüfte Gewehr nennen, das allerdings ganz außerordentliche Eigenschaften besitzt. Ob es in der praktischen Verwendung wirklich einen erheblichen Fortschritt bedeutet, bleibt jedoch noch abzuwarten. Jedenfalls ist diese Erfindung von hoher technischer Bedeutung. 1895 wurde sie von ihrem Schöpfer zuerst demringen von Neapel vorgeführt, der damals eine Division in Florenz befehligte. Die Neuheit des Gewehrs beruht darauf, daß ein Theil der Pulvergase dazu benutzt wird, um selbstthätig eine zweite Patrone in den Lauf einzuführen, sobald der Schütze mit dem Laden nichts zu thun hat, sondern nur zu schießen braucht. Während der letzten fünf Jahre hat der Erfinder an der Vervollkommenung des Gewehrs gearbeitet und dessen Konstruktion so weit zu vereinfachen gesucht, wie es für den Gebrauch im Heere notwendig erschien. Vor etwa zwei Wochen hat er nun in Brescia einen Vortrag gehalten und einer Versammlung von Offizieren ein Gewehr vorgeführt, das nach Gewicht und Größe einem Kavallerie-Karabiner entspricht, 15 Schüsse in der Sekunde, also 900 Schüsse in der Minute abzugeben vermag und diese Leistung vollbringen soll, ohne daß der Soldat die Waffe von der Schulter zu rühren braucht. Von einem derartigen Schnellfeuer kann man sich eigentlich überhaupt keinen Begriff mehr machen, und die Geschosse würden einander so schnell folgen, daß man sie als eine fortlaufende Kette in der Luft sehen würde. Jedes Geschos tritt mit einer Geschwindigkeit von 700 Metern in der Sekunde aus dem Lauf aus und wird von dem nächsten in einem Abstand von 45 Metern gefolgt. Es würde also ein ganzer Haufen von Geschossen in verhältnißmäßig kurzer Zeit annähernd an demselben Ziel eintriften. Die Repetitionsvorrichtung ist unter dem Zylinderlauf angebracht. Der Verschuß des Laufes bewegt sich in gerader Linie, führt aber gleichzeitig eine Drehung aus, um das Geschos in den Lauf hinein zu pressen. Das Magazin ist für 6 bis 25 Geschosse eingerichtet. Ist der Vorrath erschöpft, so braucht der Soldat nur ein weiteres Padet mit ebensoviele Patronen einzuführen und kann dann das Schnellfeuer fortsetzen. Außerdem ist der Schütze im Stande, nach Belieben jeden Schuss einzeln abzugeben, indem er einfach jedesmal den Druckhebel des Gewehrs benützt. Soll das Schnellfeuer mit der automatischen Ladung eintreten, so braucht er nur einen Hebel zu stellen und ein für allemal den Drücker zurückziehen. Man hört dann nur einen einzigen langgezogenen Knall, da sich das Geräusch der einzelnen Schüsse nicht mehr mit dem Ohr unterscheiden läßt. Daraus ergibt sich, daß der Schütze 25 Schüsse hintereinander abzugeben vermag und dann erst das Magazin von Neuem laden muß. Die 900 Schüsse in der Minute sind also nur theoretisch. Der Lauf des Gewehrs besitzt einen inneren Durchmesser von 6 1/2 Millimeter und eine ziemlich beträchtliche Dicke, um das Abfeuern von 800 Schüssen hintereinander zu gestatten. Auch diese Leistung dürfte jedoch nur in der Theorie bestehen, da bei einer so ungeheuren Anstrengung des Laufes dessen Erhitzung zweifellos eine so starke sein müßte, daß das Gewehr gar nicht mehr mit der Hand gehalten werden könnte. Genauere Einzelheiten über die Konstruktion sind bisher nicht veröffentlicht worden, jedoch ist es wohl bereits möglich, einer kritischen Untersuchung statzugeben, ob das neue Gewehr mit seinen wunderbaren Eigenschaften einen wirklichen Fortschritt darstellen würde. Vom mechanischen Gesichtspunkte ist dieser, wie gesagt, unbestreitbar, denn es wird eine bessere Ausnutzung der enormen Kraft der Explosionsgase herbeigeführt, um einen Theil der Verletzungen zu überwinden, die bisher der Soldat mit der Hand ausführen mußte. Vom militärischen Standpunkte aus ist die Frage des Nutzen schwerer zu beantworten. Ein Schnellfeuer von 15 Schüssen in der Sekunde kann wohl nur sehr selten zur Anwendung kommen und muß den großen Uebelstand aufweisen, die Waffe so schnell zu erhitzen, daß der Soldat sie nicht mehr handhaben kann und sie entweder gegen eine andere verlaugen oder warten muß, bis sie genügend abgekühlt ist. Man könnte diesem Nachtheil dadurch begegnen, daß man denselben in einem mit Wasser gefüllten Metallmantel einschloße, wodurch ein Theil der Hitze des Laufes abgeführt und in Dampf verwandelt werden würde. Dadurch aber würde wiederum das Gewicht der Waffe bedeutend gesteigert werden, was für die Infanterie höchst unangenehm wäre, und sodann müßte der Soldat immer etwas Wasser bei sich führen, um die Füllung des Laufmantels zu erneuern. Als dritter wichtiger Uebelstand kommt in Betracht, daß die Soldaten mindestens zehn Mal so viel Geschosse bei sich führen müßten, wenn sie ihre Munition nicht in kürzester Zeit verdrängen sollten, und auch die Munitionsvorräthe des Heeres würde sich ins Ungeheure vermehren. Es muß nun sehr fraglich erscheinen, ob die Vortheile des neuen Gewehrs groß genug sind, um diese schwerwiegenden Nachteile wett zu machen. Bei der Gelegenheit kann daran erinnert werden, daß Major Janin im Jahre 1884 eine Militärkette konstruirte, bei der der Rückstoß eines Schusses zur Neuladung des Schießes benützt wurde. In Italien ist man wohl des Stannens und der Bewunderung für das neue Gewehr sei, der Rausch wird aber vielleicht bald der Ernüchterung Platz machen.

Gerihtsfaal.

— **Wiesbaden, 19. Juni.** (Schwurgericht. Fortsetzung.) Der Angeklagte Grincoli bestritt die That an sich nicht, er bestritt aber, daß er anders als in Rathwehr gehandelt habe. Der Vorfall spielte sich am Abend des 19. oder vielmehr in der Nacht zum 20. November ab. In einer Wirthschaft zu Rastatten sahen nach der Darstellung einiger Zeugen eine ganze Anzahl Durcheinander und Räubers an Rastatten und Umgebung, unter ihnen auch der geübteste Räuber, der bei dem Wäckermeister Heinrich Rüb in Rastatten in Stellung war. Gegen 11 Uhr, als eben der Wirth freierhand bieten wollte, erschien der Angeklagte mit noch einem Mitstreiter, und sehr schon entstand ein Wortstreit zwischen dem Wäckermeister und dem Angeklagten. Die jungen Deutschen haben, wie es scheint, nicht gern, daß die Italiener in das Allerheiligste des Gastwirths der betreffenden Wirthschaft eindringen. Auf der Straße hatten, nach Angabe des Angeklagten, die Deutschen ihn und seinen Kollegen verfolgt und mit Rastatten auf sie gehoben, und da er sich nicht anders zu helfen gewußt, habe er von seinem Messer Gebrauch gemacht. Nach den hauptbestimmten Zeugen entstand wohl ein kleiner Streit, der Angeklagte hat aber, als ihn der Wäckermeister in aller Gasse umarmte und ihn seiner Liebe versicherte, den Dingen abgewandt und gestochen. Es wird sich kaum mit positiver Gewißheit feststellen lassen, wie der bedauerliche Vorfall eigentlich vor sich gegangen ist, denn gerade diejenigen, die am besten beobachtet haben müßten, sind etwas unsicher in ihren

London, 19. Juni. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ telegraphirt aus Shanghai vom 18. d. M.: „Ich erfahre von zuverlässiger Seite Folgendes: Für bis sechs Wochen vor dem Ausbruch der Unruhen erklärte der Deutsche Gesandte, v. Ketteler, in einer Beratung des diplomatischen Corps mit Entschiedenheit, daß die von den Gesandten bis dahin getroffenen Maßnahmen unzureichend seien, und daß sowohl zum Schutze der Europäer in ganz China, als auch zum Schutze sämtlicher Gesandtschaften in Peking Stiens der europäischen Mächte energische Schritte gethan werden müßten, sonst würde in Kürze ein großes Blutbad unter den Christen angerichtet werden; selbst die Gesandtschaften würden nicht verschont bleiben. (Wie sehr Herr v. Ketteler Recht hatte, scheinen die neuesten Nachrichten aus China leider bestätigen zu sollen. Die Ned.)

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Effekten-
Societät vom 19. Juni. Abends 5½ Uhr. Credit-Actien 215.90,
Disconto-Commandit 177.30, Staatsbahn 141.30, Lombarden
27.50, Gotthardbahn-Actien 138.50, Centralbahn —, Nordost-
bahn 50., Unionbahn —, Lantabütte 232.40, Bochumer 222.,
Gefenklöhner —, Harpener 301.50, Italiener 94.50, Dresdener
Bank —, Darmstädter Bank —, Berliner Handels-Gesellschaft
—, Deutsche Bank —, 3-proc. Mexikaner —, 4-proc. Spanier
—, Iibernia —, 3-proc. Portugiesen —, Northern Shares
—, Tendenz: matt.

Aus Zürich wird der „Neuen Freien Presse“ berichtet: Das Polizeikommando Schwyz hat einen falschen Johann Oth in Gewahrsam genommen, der am Mittwoch im Hotel „Röthli-Bad“

Nervösen u. chron. Kranken z. Notiz, dass m. Kuren g. Herzerrg., Magenverstopfung, Angst, Zwangsgedanken, Schwächezust. etc. auch d. Saison in **Auerbach**, Hessen, stattfinden. Spezifisch wirksam bei veralteter Darmträgheit. Prosp. üb. Eigenart u. Erfolge frei. **Dr. Borchardt**. F 66

Verantwortlich für die Redaktion: E. Wäber, Rotolantendruck u. Verlag
der V. Schellendern, den Hol. Buchdruck in Wiesbaden

Frankf. Bank-Disconto $5\frac{1}{2}$ %[illegible]

Loge Plato,

Friedrichstrasse 27.

Heute Mittwoch, 20. Juni, Abends 8 Uhr:

Vortrag eigener Dichtungen

der

Schriftstellerin **Marie Schmidt** aus Wiesbaden,
unter gütiger Mitwirkung von Fräulein **Salzmann**.Karten à 1 Mark von Dienstag an in den Buchhandlungen
der Herren **Moritz und Münzel**, Wilhelmstrasse 50, und
des Herrn **H. Lützenkirchen**, Bärenstrasse 4. 8596

Hamburger's Confectionshaus

bietet in
Damen - Mänteln
Costumes, Blousen
Morgenkleidern, Jupons
die grösste Auswahl am PlatzeSpecialität
elegante Kindergarderobe
für Knaben und Mädchen
in allen Grössen und Preislagen
Verkaufslocalitäten Langgasse 11
Parterre und erster Stock
Haltestelle der Strassenbahn
Telephon 2081

Von den meisten Fremden besucht!

Kaufhaus Führer, in allen Räumen des Hauses **Kirchgasse 48.**
Telephon 2048.

Grösstes Geschäft Wiesbadens für Reisegeschenke und Andenken.
Reizende Neuheiten in Artikeln zu 50 Pf., 1 Mk. bis 3 Mk. treffen täglich ein.
Moderne Galanterie-, Bijouterie-, Leder-, Luxus- und Gebrauchs-Gegenstände, Reisekoffer, Reise-
Körbe, Handkoffer, Koffertaschen, Handtaschen, Touristentaschen, Rucksäcke u. alle Reiseartikel.
Specialität in Klappstühlen, Kinder-Wagen, Sportwagen, Kinder-Stühlen etc. 4615

Billige feste Preise. — Versandt nach allen Plätzen der Welt.

Permanente grossartigste Spielwaren- und Puppen-Ausstellung am Platz.
Man prüfe! Man vergleiche! Man beachte die Schaufenster!

Wegen demnächstiger Aufgabe meiner Filiale Wilhelmstr. 4

verkaufe ich von heute an

Naumann's „Germania“-Räder

(Damen- u. Herren-Räder)

zu herabgesetzten Preisen.

Ebenso Glocken, Laternen, Sättel billigst.

Carl Stoll, Fahrrad-Handlung,
Frankenstrasse 8. 841110 Jahre bestanden und von der Concurrenz
in Qualität nicht überflügelt.Dieses Factum spricht überzeugender als 1000 Ateste.
Diejenige Dame, welche **Doering's**

Eulen-Seife

zur ihrer Toilette verwendet, wird nie Reue haben.
Die vorzüglichen Eigenschaften der **Eulen-Seife** sichern
ihr die Erhaltung der Schönheit, die Frische des Aus-
sehens, der Bartheit Haut, die Reinheit des Teints.
Man wähle daher **Doering's Eulen-Seife** zur
alleinigen Toiletteseife. Preis 40 Pfg.Borzüglichste Erfrischungs-Bonbons
zu billigen Preisen, sowie Brauselimonade-Bonbons, Zitronensaft,
Himbeertrunk etc. empf. **A. Mollath, Michelsberg 14.** 8332

Restaurant Deutscher Hof,

Goldgasse 2a. Goldgasse 2a.
Citronenmirtes Haus mit schattigem Garten.
Elektrische Beleuchtung.Mittagstisch von 12 bis 2 Uhr zu 60, 80 Pf. und 1 Mk.
Abwechslende Speisekarte. 5812Borzügliche Weine u. prima Apfelwein eigener Kelterei.
Seltene und dunkle Biere der Germania-Brauerei Wiesbaden.
Besitzer: **Ph. Graumann.**

St. Himbeer- und Zitronensaft

in starken Flaschen, praktisch für Touristen und Radfahrer zur Her-
stellung durstlöschender Limonaden, sehr preiswerth bei 8487
A. Mollath, Michelsberg 14.Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee **Carl Schlick,** Kirchgasse
kauft man in der Kaffee-Brennerei von 49. 3721

SOMATOSE

FLEISCH-EIWEISS

Hervorragendes Kräftigungsmittel

Vorteilhaft.

In dem bei uns heute Mittwoch, den 20. Juni, stattfindenden „großen Rest-Verkauf“ sind noch „besonders billig“ ausgelegt:

Eine Partie Kinder-Taschentücher mit hübschen Bildern das Stück zu 5 Pf.

weiße Taschentücher für junge Mädchen (gefärbt) 10 Pf.

Große Partien Herren- und Damen-Taschentücher, weiß, weiß mit bunter Rante, uni und gebümt, elegant verpackt, gefärbt, das Stück 12, 15, 18, 20, 25, 30 Pf.

Große Partien „weiße Wasch-Handschuhe“ das Paar 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60, 65 Pf. 8522

Eine 4spänn. Equipage für 1 Mk.,

Worth 10.000 Mark, hat Jeder Aussicht zu gewinnen, der 1 Loos zur **Bromberger**
Pferdelotterie, Ziehung am 4. Juli er., ersieht. Weitere Gewinne: 1 zweispänniger Jagdwagen, 16 edle
Equipage im Werthe von 5000 Mark, 1 zweispänniger Jagdwagen, 16 edle
Reit- und Wagenpferde, 25 elegante Damen- und Herren-Fahrräder,
1276 Silber- und andere praktische Gewinne. Loose à 1 Mark, 11 Loose 10 Mark, Loosports
und Gewinnliste 30 Pf. extra, empf. **Leo Wolff, Königsberg i. P., Kantstrasse 2, sowie hier d. H.**

Max von Brank, J. Stassen. 8411

Vom 15. Juni bis 15. Juli:

Saison-Räumungs-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kranzplatz.

Meyer-Schirg. Ecke Langgasse.